

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1914

10.10.1914 (No. 277)



Karlsruher Zeitung

Staatsanzeiger für das Großherzogtum Baden

№ 277

Samstag, den 10. Oktober 1914

157. Jahrgang

Expedition:
Karl Friedrich-Str. 14 (Fernsprech-
anschl. Nr. 951, 952, 953, 954), wofürst auch
Anzeigen in Empfang genommen werden.

Vorausbezahlung: vierteljährlich 3 M 50 P,
durch die Post im Gebiete der deutschen Postverwaltung, Briefträgergebühr eingerechnet, 3 M 67 P.
Einschickungsgebühr: die 6mal gespaltene Petitzeile oder deren Raum 25 P. Briefe und Gelder frei.

Unverlangte Drucksachen und Manuskripte
werden nicht zurückgegeben und es wird keinerlei
Verpflichtung zu irgendwelcher Vergütung
übernommen.

* Der heutigen Nummer unserer Zeitung liegt die
Ausgabe Nr. 61 bis 69 der amtlichen Verlustlisten bei.

Staatsanzeiger.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog
haben sich gnädigst bewogen gefunden, dem II. Be-
amten beim Geheimen Kabinett, Geheimen Legationsrat
Dr. Adolf Seyb, die untertänigst nachgesuchte Erlaubnis
zur Annahme und zum Tragen des ihm verliehenen
Kommandeurkreuzes II. Klasse des königlich schwedi-
schen Nordsternordens zu erteilen.

Seine Exzellenz der Herr Erzbischof hat entsprechend
der von Seiner Königlichen Hoheit dem Großherzog mit
Allerhöchster Staatsministerial-Entscheidung vom 27.
Juni 1914 Nr. 840 erteilten staatlichen Zustimmung
mit Erlaß vom 4. September 1914 für die Katholiken
der Kirchengemeinde Freiburg-Haslach unter Los-
trennung vom Pfarrverband St. Johann in Frei-
burg-Wiehre, aber unbeschadet ihrer Zugehörigkeit zur
katholischen Gesamtkirchengemeinde Freiburg eine eigene
Pfarrei mit der Bezeichnung St. Michaelspfarrei errich-
tet. Die Pfarrpfünde wird durch den Erzbischof in
Freiburg frei verliehen.

Karlsruhe, den 2. Oktober 1914.

Großh. Ministerium des Kultus und Unterrichts.
Böhm. Merk.

Nicht-Amtlicher Teil.

Karlsruhe, 9. Oktober.

Der Krieg.

W.L.B. Brüssel, 8. Okt. Gemäß Artikel 26 des
Haager Abkommens, betr. die Gesetze des Landkrieges, ließ
General von Beseler, der Befehlshaber der Belage-
rungsarmee von Antwerpen, durch Vermittlung der in
Brüssel beurlaubten Vertreter neutraler Staaten gestern
nachmittag die Behörden von dem Vorstehen der Be-
siehung verständigen. Die Beschießung der Stadt hat
um Mitternacht begonnen.

W.L.B. Großes Hauptquartier, 8. Okt.
abends. (Amtlich.) Vom westlichen Kriegsschauplatz sind
Ereignisse von entscheidender Bedeutung nicht zu melden.
Kleine Fortschritte sind bei St. Mihiel und im Argon-
nenwald gemacht.

Vor Antwerpen wurde das Fort Breendonk genom-
men. Der Angriff auf die innere Fortlinie und damit
auch die Beschießung der dahinter liegenden Stadtteile
wurde begonnen, nachdem der Kommandant der Festung
die Erklärung abgegeben hatte, daß er die Verantwor-
tung übernehme.

Die Luftschiffhalle in Düsseldorf wurde von einer durch
einen feindlichen Flieger geworfenen Bombe getroffen
und das Dach der Halle durchschlagen. Die Halle eines
in der Halle liegenden Luftschiffes wurde zerstört.

Im Osten erreichte eine von Lomscha anmarschierende
russische Kolonne Lyd.

W.L.B. Wien, 8. Okt. Amtlich wird verlautbart am
8. Oktober, mittags: Im weiteren Vordringen unserer
Truppen wurde gestern der Feind an der Chauffee
nach Przemyśl bei Barocz, westlich Dynow, ge-
worfen und auch Rzeszow wurde wieder genom-
men, wo Geschütze erbeutet wurden. Im
Weichsel-Landwinkel nahmen wir den flüchtenden
Russen viele Gefangene und Fuhrwerke ab. Erneute
kräftige Angriffe auf Przemyśl wurden glänzend abge-
schlagen. Der Feind hatte viele Tausend Tote
und Verwundete. In den siegreichen Kämpfen bei
Marmaros-Sziget wetteiferten ostgalizischer Landsturm,
sowie die polnischen Legionäre in Tapferkeit. Der Stell-
vertreter des Chefs des Generalstabs: von Höfer, Gene-
ralmajor.

Zur Kriegslage.

Wie einer höheren Eingebung folgend, haben die
in Nordfrankreich ringenden Heere für einige
Tage den Atem angehalten. Inzwischen sind die
Blicke der ganzen Welt auf die Festung Antwerpen
gerichtet, deren Fall nicht bevorsteht. Denn un-
sere Belagerungsartillerie hat gestern, und zwar
anscheinend in der Nacht vom 7. zum 8. Ok-
tober, mit der Beschießung der inneren Fortlinie und
der Stadt selbst begonnen. Ein Ausfall kam nach der vor-
gestrigen Niederlage des Feindes am Nethefluß kaum
mehr in Frage. Nachmals hat General von Beseler
den Kommandanten der Festung, General de Guise, auf
die Folgen einer Beschießung aufmerksam gemacht. Der
Kommandant hat daraufhin erklärt, er sehe der Beschie-
ßung entgegen und übernehme die Verantwortung. Wie
es heißt, soll ihn der leidenschaftliche Mut der Bevölle-
rung, die nichts von Übergabe wissen wollte, in dieser
Haltung bestärkt haben. Nach den neuesten Zeitungsmel-
dungen hat die Beschießung bereits furchtbar gewirkt.
Antwerpen soll an allen Ecken in Brand stehen. Diese
Meldungen klingen nicht unwahrscheinlich, wenn die Nach-
richt zutrifft, daß unsere Artillerie auch im Nordosten
der Stadt festen Fuß gefaßt hat. Antwerpen würde sich
dann unter einem aus Südwesten, Süden, Südosten, Osten
und Nordosten kommenden Artilleriefeuer befinden. Mag
die Wirkung dieses Feuers noch so gewaltig sein, noch ist
Antwerpen damit allein nicht bezwingen. Offenbar wer-
den sich die in der Stadt konzentrierten Belgier und Eng-
länder unseren stürmenden Truppen zu einem letzten hef-
tigen Kampfe entgegenwerfen. Allerdings kann der Aus-
gang auch dieses Kampfes nicht mehr zweifelhaft sein.
Das Schicksal der glorreichen Festung dürfte besiegelt
sein. Ihr Widerstand kann nur noch kurze Zeit dauern.

Sicherlich wird der Fall von Antwerpen allgemeine
bedeutende Folgen militärischer und politischer Natur
hervorrufen. Vielleicht wird er auch die große Ent-
scheidungsschlacht in Nordfrankreich in
etwa beeinflussen. Die Marneschlacht hat zweifellos
ihren Höhepunkt erreicht. Die verhältnismäßige Ruhe,
die wir seit einigen Tagen beobachten, ist lediglich die
Ruhe vor dem Sturm. Beide Heere ziehen Verstärkungen
an sich, um in der Stunde, in der die Würfel fallen,
mit aller Kraft den Sieg erzwingen zu können. Nehmen
wir einmal an, daß der Feind ebenso starke Reserven
heranzuziehen vermag, wie wir. Wir schalten jedoch bei
dieser ungefähren Rechnung das Belagerungsheer von
Antwerpen aus. Dieses Heer würde uns, falls es recht-
zeitig frei würde, wohl eine erhebliche Überlegenheit zum
mindesten an einer Stelle verschaffen. Aber selbst bei
völliger Gleichheit der zahlenmäßigen Stärke sind die
Aussichten für unser Heer weitaus die besseren, weil seine
Stellungen taktisch die besseren sind. Die Kämpfe der
letzten vierzehn Tage haben unsere Position so verbessert,
daß wir einen entscheidenden Schlag mit der festesten Zu-
versicht auf Erfolg ausführen können. Betrachten wir
die Stellung unseres Heeres, so ergibt sich etwa folgen-
des Bild. Als Defensivstellung ist sie vorzüglich. Ein
Ansturm des Feindes erscheint so gut wie aussichtslos.
In der Mitte ist er aussichtslos. Also kommt es auf
die beiden Flügel an. Auch dort haben wir so günstige
Positionen, daß wir einem Angriff mit Ruhe entgegen-
sehen dürfen. Aber wir dürfen auf den Flügeln auch
einer von uns planmäßig unternommenen Offensive alles
Vertrauen auf Erfolg entgegenbringen. Die Erstürmung
der Côtes Lorraines und unsere Erfolge bei St. Mihiel
und im Argonnenwald geben eine gute Basis für die
Offensive ab. Ebenso günstig ist die Lage auf dem rechten

Flügel. Unsere Truppen haben sich dort an den für den
weiteren Verlauf wichtigen Punkten, bei Roye u. Albert
festgebissen und sind stark genug, jeden neuen Um-
klammerungsversuch im Norden bei Lille zu vereiteln
und womöglich in sein Gegenteil zu verkehren. Sonach
sind unsere Hoffnungen wahrlich gerechtfertigt. Mit
Gottes Hilfe werden sie erfüllt werden!

Im Osten hat eine von Lomscha (südwestlich bei Os-
owiec) heranziehende russische Kolonne Lyd erreicht
und damit also wieder deutschen Boden betreten. Wir
haben gestern schon die Vermutung ausgesprochen, daß
es sich bei den Kämpfen bei Angustow und Szwalki nur
um Teile der russischen Wilna-Armee handelte. Zweifel-
los machen die Russen alle Anstrengungen, um uns das
Gouvernement Szwalki wieder zu entreißen und in Ost-
preußen einzudringen. Ob die Belagerung von Osowiec
noch aufrecht erhalten wird, ist in der amtlichen Meldung
nicht gesagt, erscheint uns aber beinahe fraglich, da ein
Vorstoß von Lomscha gegen Lyd nicht an Osowiec vor-
beiführt. — In Galizien und in den Karpathen haben die
Österreicher neue schöne Erfolge errungen und den Feind
wieder um ein Beträchtliches zurückgedrängt. Angriffe
auf Przemyśl sind abgeschlagen worden. C. A. m. d.

Kommt der Dschihad?

Das Aufkommen des Islams wird, so schreibt die
„Süddeutsche Zeitung“, jetzt durch mehrere neue Tele-
gramme bestätigt. Persien sammelt seine Streitkräfte,
beruft sein Parlament ein und setzt die belgischen und
russischen Schmaroker aus dem Lande hinaus. Persiens
Einverständnis mit der Türkei liegt klar zutage. Auch
nach Indien greift die Propaganda der Anhänger des
Propheten hinüber. Daß in Ägypten der offene Konflikt
zwischen dem Ministerium des Scheichs und der engli-
schen Okkupationsarmee ausgebrochen ist, haben wir schon
gemeldet. Wenn nicht alle Anzeichen trügen, so wird
England, der Hauptschuldige der verheerenden Kriegs-
katastrophe, dem Nichtspruch auch im Orient nicht ent-
gehen. Die Entladung des Orkans mag noch Monate
dauern, sie kann aber auch jählings hereinbrechen. Die
„Bazar rumours“ — von den Hindus wurden schon solche
berichtet — tragen gleich dem Kabelnetz, über das Eng-
land verfügt, mit Windeseile Kunde und Aufgebotsbe-
fehle zwischen den zerstreuten Lagern; dies altererbte
Nachrichtsmittel hat schon mehr als einmal wie ein
Präriefeuer das britische Weltreich in den Grundfesten
erschüttert.

Zu diesem Schluß gelangt auch der bekannte Aus-
landspolitiker Dr. Freiherr von Mafay in einem
wertvollen Artikel der „Magdeb. Ztg.“, aus dem wir fol-
gendes wiedergeben:

Nach den neuesten Meldungen kann wenig Zweifel
darüber bestehen, daß die von Tag zu Tag sich steigende
Spannung zwischen der Türkei und den
Dreibandsmächten, vorab England, zu einer
gewaltigen Entladung führen wird. Nicht minder un-
verkennbar ist es, daß mit der Vormacht des Islam die-
ser selbst innerhalb seiner ganzen Machtsphäre in immer
stärkere Gärung gerät. In Marokko hat eine Sarfa der
Eingeborenen Marrakesch von den „fränkischen Rumis“
geföhrt, ja, die Belagerung von Casablanca durch auf-
rührerische Stämme soll unmittelbar bevorstehen. Im
tripolitaniischen Hinterland wühlt der ein-
flußreiche Orden der Semissi und schickt seine Sendboten
durch den ganzen britischen und französischen Sudan. In
Ägypten ist die Erregung so stark, daß England
40 000 Mann Hindutruppen in Helioptis verammeln
muß, weil den ägyptischen Verbänden nicht mehr zu
trauen ist, daß es den Abzug der heiligen Karawane nach
Mekka verbietet und dem Scheich den Aufenthalt in
Konstantinopel wie Kairo nicht mehr gestatten will. In
Arabien sammeln sich die Beduinen des Hedschas und
des Schammar bei El Arafah und Akaba, um einem
etwaigen Vordringen britischer Truppen über die Sinai-
landbrücke Halä zu gebieten. In Nordpersien häu-
fen sich die Angriffe der von den Hedschas aufgestachelten
Gläubigen auf die russischen Besatzungstruppen zu.

lebend. In Afghanistan ruft der Emir seine Truppen unter die Fahne und in Indien? Noch herrscht hier scheinbar auf Grund der erlogenen Siegesnachrichten, die England verbreitet, Ruhe; aber die düstere Furcht, daß es die Stille vor dem Gewitterausbruch sein könnte, schleicht sich durch die Herzen aller erfahrenen Männer der anglo-indischen Beamtenhierarchie. Wird also mit der Türkei sich der ganze Islam erheben, und wird damit das gewaltige europäische Völkerringen tatsächlich zu einem Weltkrieg im wahrsten und weitesten Sinn des Wortes werden?

So oft im Orient eine Kriegskrise drohte oder ausbrach, ist regelmäßig in Europa angekündigt worden, daß nun der Kalif die Fahne des Propheten entrollen, daß er den Teppich des Propheten aus der Kaaba holen lassen u. daß so der Dschihad, der heilige Krieg, alle Moslems unter die Waffen rufend, entbrennen werde. Und jedesmal erwies sich die Prophezeiung flüchtiger orientalischer Auguren als falsch. Kein Wunder! Im Grunde kann es keine Masse einer Glaubensgemeinschaft geben, die so schwer in einheitliche Bewegung zu bringen ist, wie die mohammedanische. Was wir als moderne allislamische Bewegung zu bezeichnen pflegen, ist freilich in Wirklichkeit so alt, wie der Islam selbst; denn kämpfen um die Anerkennung der Herrschaft der Gläubigen über die gesamte Menschheit hat ja Mohammed zur ersten Ehrenpflicht jedes Moslems gemacht. Aber trotzdem ist das hervorsteckende Charaktermerkmal der islamischen Kirche von jeher ihr vollkommener Mangel an straffer Organisation und Zucht, an wirksamen Bindemitteln und zuverlässiger Fundamentierung gewesen. Die Macht des Kalifen ist in keiner Weise mit dem Einfluß des Papstes in der römisch-katholischen Kirche zu vergleichen. Maday skizziert ein Bild der sektiererischen Zerrissenheit, der inneren und äußeren Formlosigkeit und Zusammenhanglosigkeit des Islam, betont aber zugleich, damit sei keineswegs gesagt, daß es nicht doch einmal in seiner ganzen furchtbaren, überweltlichen Gestalt sich erheben kann: offensichtlich hat die britische Einkreisungs- und Babanque-Politik Greys, der sich so überfällig in seiner Gewissenlosigkeit dünkt und doch sichtlich immer mehr in den selbstgelegten Fallstricken sich verfangt, alle Vorbedingungen dafür geschaffen, daß jetzt wirklich einmal der verdeckte Stront der Einheit des Islam sich emporarbeitet, daß sich aufs neue das Wort bewährt, im Orient sei das Unwahrscheinliche oft das Wahrscheinlichste. Der russische Staatsmann, der meinte, der Weg von Petersburg nach Konstantinopel führe über Wien, hat eine unverkennbare Wahrheit ausgesprochen: gelänge es Rußland, Österreich niederzuwerfen, dann stände in der Tat dem Marsch der zarischen Truppen nach dem Goldenen Horn und damit der Erfüllung des moskowitischen Machttraumes, über dem sich des Kalifen das griechische Kreuz aufzurichten, nichts mehr im Wege. Rußland ist und bleibt der Erbfeind der Türkei und damit des Islam. Und England, sein Kampfgenosse, verbirgt dieselbe Feindschaft nur hinter einer seiner hinterhältigen, doppeldeutigen Politik entprechenden Maske. In Indien hat es die Mohammedaner unterstützt lediglich zu dem Zweck, sie als Pressbol gegen die Hindus zu nützen. In Ägypten, Arabien paktierte es genau im gleichen Sinn mit den Eingeborenen, ihren geistigen und weltlichen Führern nur in der Absicht, die Türkei mattzusetzen, ja die heiligen Anbetungsstätten des Islam unter seinen Schutz zu stellen — eine Annahme, die jeder echte Moslim geradezu als eine Blasphemie und Absicht der Heiligtumschändung durch den Rajah empfindet. Durch seine Verbrüderung mit Paris und Jochoda gab es endlich das ganze nordafrikanische Reich des Mohammedanismus der „friedlichen Durchdringung“ Frankreichs mit Waffengewalt preis. Niemals hat die ganze islamische Welt deutlicher denn heute empfunden, daß sie unter allen europäischen Großmächten einen wirklichen Schutz nur von den Deutschen erwarten kann, daß das Wort Kaiser Wilhelms, er sei der Freund der Millionen Mohammedaner, von wahrhaftem Karatgehalt ist.

Die Beschießung von Antwerpen.

W.L.B. Amsterdam, 9. Okt. Ein hiesiges Blatt verbreitete gestern folgende Meldung aus Rosendaal durch Extrablatt: Nachts 2 Uhr eingetroffene Flüchtlinge teilen mit, daß die Beschießung der Stadt nachts begonnen hat. Die ersten Granaten fielen in den südlichen Teil der Stadt. Während der Beschießung erschien ein Zeppelin und warf Bomben auf die St. Jan's bei Hoboken. Es brach Feuer aus. Man ließ die Öltanks auslaufen. Die Deutschen beschossen darauf den nördlichen Teil der Stadt. Der Stadtbahnhof steht in Flammen. Der Vorort Berchem soll schwer gelitten haben. Das Pulvermagazin soll in die Luft gesprengt worden sein. Die Beschießung dauerte die ganze Nacht fort. Eine starke britische Truppenmacht besetzt mit schweren Schiffskanonen die innere Fortlinie, die bis zum äußersten verteidigt werden soll.

W.L.B. Köln, 8. Oktober. Der „K. Ztg.“ wird von der holländischen Grenze aus Rosendaal gemeldet: Die Beschießung Antwerpens dauerte die ganze Nacht hindurch. Das Feuer war so heftig, daß alle Häuser zitterten. Tausende von Flüchtlingen sind angekommen oder werden noch erwartet. Während der ganzen Nacht konnte man hier die Feuersglut wahrnehmen. Die Petroleumbehälter des Hafens scheinen in Brand zu

stehen. Der Stadtbahnhof brennt ebenfalls. Der Stadtbahnhof hat ebenfalls ernstlich gelitten. Die Regierung hat befohlen, alle Eisenbahnzüge für die Beförderung von Verwundeten und Flüchtlingen bereit zu halten.

W.L.B. Amsterdam, 9. Okt. „Telegraph“ meldet aus Rosendaal: Der Übergang über die Nethe gelang am Dienstag nachmittag, nachdem die Artillerie ein langandauerndes Gefecht gegen die Fortifikation Puers geliefert hatte. Die Deutschen operierten in dem Dreieck Pierre—Puers—Antwerpen und ließen Pionierabteilungen schwimmend das Ufer erreichen. Es gelang nach wiederholten Versuchen unter großen Verlusten. Sobald der Übergang über die Nethe hergestellt war, wurde auf dem anderen Ufer schwere Artillerie aufgestellt und in Tätigkeit gesetzt. Wütende Infanterieangriffe folgten auf die Kanonade zugleich mit Lankenangriffen auf das Fort Puers. Der Kampf wurde gestern fortgesetzt. Die Belgier sprengten mehrmals die über die Nethe gelegten Brücken, aber mit Todesverachtung schlug der Gegner neue stärkere Übergänge über den Fluß.

W.L.B. Amsterdam, 8. Okt. (Nicht amtlich.) Das „Handelsblad“ meldet: Das heftige Schießen während der letzten Nacht hat in Antwerpen eine starke Panik verursacht, besonders unter den niederen Klassen der Bevölkerung. Die Bahnhöfe wurden gestürmt. — Die Deutschen haben den Übergang über die Nethe erzwungen; Pierre und Conlich wurden in Brand geschossen. Die Deutschen dringen durch die Lücke zwischen Conlich und Vierz-Dieu vor und beschließen die innere Fortlinie.

W.L.B. Rotterdam, 8. Okt. Wie der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ meldet, soll der König von Belgien nach einer bisher unbefätigten Mitteilung leicht verwundet worden sein.

Berlin, 9. Okt. Wie Blätter melden, soll der König der Belgier, der anfangs bei den Truppen ausharrte, gestern morgen um 9 Uhr bei Selzäte an der Grenze eingetroffen sein.

W.L.B. Amsterdam, 8. Okt. Der „Telegraph“ meldet aus Rosendaal von gestern: Das diplomatische Korps hat Antwerpen verlassen und sich auf einem Regierungsdampfer nach Ostende begeben. Die Bürgergarde wurde entwaffnet. Rosendaal gleicht einem großen Flüchtlingslager. Den ganzen Tag über kommen Züge aus Antwerpen an. Bis nach Mitternacht waren schätzungsweise 18 000 Belgier, namentlich Frauen und Kinder, eingetroffen, in die Kirchen, Lichtspieltheater, Eisenbahnschuppen und Privathäusern untergebracht wurden.

W.L.B. Amsterdam, 9. Okt. (Nicht amtlich.) Aus Städten und Orten der belgischen Grenze kommen Meldungen von dem Eintreffen belgischer Flüchtlinge. Ein Teil flieht nach Vlissingen, um nach England weiterzugehen. Viele reisen direkt von Antwerpen nach England. Anführer erzählen, daß der Kommandant der deutschen Belagerungstruppen die Beschießung der Stadt bis heute (gestern) früh 5 Uhr verschoben habe, um die Einwohner abziehen zu lassen. Auch Rotterdam wurde gestern mit Flüchtlingen überschwemmt. Der „Rotterdamse Courant“ meldet aus Rosendaal: Flüchtlinge sagen aus, der Militärgouverneur von Antwerpen habe heute früh die Bevölkerung aufgefordert, die Stadt zu verlassen. Um 11½ Uhr sei eine Taube erschienen und habe eine Bombe auf den Bahnhof geworfen. Seitdem habe der Auszug eine pausenartige Bewegung angenommen. Die Wege nach der holländischen Grenze seien schwarz von Menschen. Endlose Eisenbahnzüge führen nach Rosendaal. Die Flüchtlinge sagen, der König habe mit der Regierung Antwerpen verlassen.

Die Riejenschlacht in Frankreich.

W.L.B. Kopenhagen, 8. Oktober. (Nicht amtlich.) „Nationaltidende“ meldet aus London: Alle vorliegenden Nachrichten stimmen darin überein, daß die Riejenschlacht in Frankreich nun ihren Höhepunkt erreicht hat, und noch in dieser Woche die Entscheidung fallen muß. Die Kämpfe auf dem linken Flügel werden mit einer selbst unter diesen blutigen Zusammenstößen bisher unbekanntem Festigkeit fortgesetzt. Die Deutschen suchen mit einer Hartnäckigkeit, von der man sich keine Vorstellung machen kann, sich der Eisenbahnlagen zu bemächtigen. Der Kampf hat einen derart furchtbaren Charakter, daß er unmöglich lange anhalten kann.

W.L.B. Paris, 9. Okt. Eine Taube warf gestern vormittag zwei Bomben. Eine auf Plaine St. Denis, wo sie nur unbedeutenden Schaden anrichtete, die andere auf Auberville, wo drei Personen verwundet wurden.

Berlin, 9. Okt. Eine Meldung des „Berliner Lokalanzeiger“ aus Rotterdam besagt: Der Berichterstatter der „Times“ meldet, daß Keims noch immer unter dem Bombardement schwer zu leiden habe. Die Panik in der Stadt werde noch durch zahlreiche Bombenangriffe der Flugzeuge vergrößert. Der angerichtete Schaden in Keims soll sehr bedeutend sein.

Berlin, 9. Okt. Das „Berliner Tagblatt“ meldet aus Rom: Meldungen aus Bordeaux zufolge wird zurzeit auf den Türmen der Kathedrale von Bordeaux eine Funkstation von ganz außerordentlicher Stärke errichtet.

W.L.B. London, 8. Okt. Ashmead Bartlett schreibt im „Daily Telegraph“, Deutschland bedente mit seinen 54 Armeekorps, dieser ungeheuren Masse von Menschen, die sich in der Defensive hielten und durch die stärksten Reihen von Festungen unterstützt würden, eine so furchtbare Macht, daß es große Opfer seitens des englischen Volkes erfordern werde, um

diese zur Unterwerfung zu zwingen. Die Franzosen kämpften tapfer, aber ihre Kraft, einen ersten Angriff auszuführen, vermindere sich täglich.

Der wirtschaftliche Zusammenbruch Frankreichs.

W.L.B. Paris, 9. Okt. Dem „Temps“ zufolge sind drei Pariser Stadträte in Bordeaux eingetroffen zur Beratung mit den Ministern wegen des riesigen Ausfalles in den Pariser Finanzen. Die Arbeitslosigkeit verursacht Ausgaben in Höhe von neun Millionen Franken monatlich. Überdies wurden drei Millionen verausgabt für Frauen und Kinder Eingezogener, bevor der Staat eingriff. Seit August gingen zudem die Erträge aus den Verbrauchssteuern und dem Oktroi um 60 Prozent zurück. Daher drohe ein riesiges Defizit. — In einer Sitzung der Pariser Handelskammer mit Vertretern von acht großen Syndikaten wurden die Transport- und Verkehrsbehinderungen besprochen. Besonders der Postdienst wurde einmütig kritisiert. Man sprach sich dahin aus, daß die Arbeitsmöglichkeit vermehrt werden müsse. Besonders für Gebrauchsgegenstände, wie Schuhwaren, Winterkleider, Hemden, Strumpfwaren usw. Hinsichtlich der bisher größtenteils aus Deutschland kommenden pharmazeutischen Präparate wurde empfohlen, das Publikum auf die gleichen französischen und englischen Erzeugnisse hinzuweisen. Jedoch nicht zu Mitteln zu greifen, wie England bei den deutschen Patenten.

Die Bedeutung des Erfolges von Vicz.

Rotterdam, 6. Okt. Eigene Meldung. Die österreichische Gesandtschaft im Haag teilt dem „Nieuwe Rotterdamse Courant“ zufolge mit: Wie wir aus Wien aus gut unterrichteter Quelle erfahren, ist der österreichisch-ungarische Erfolg bei Vicz (wo in den letzten Septembertagen starke russische Kavallerie zersprengt wurde) deshalb von großer Bedeutung gewesen, weil infolge dieses Gefechts die Eisenbahnlinie zwischen Krakau und Przemyśl sich aufs Neue ganz in den Händen der österreichisch-ungarischen Truppen befindet.

Ein österreichisches Fliegerkür.

W.L.B. Wien, 8. Okt. Wie die Kriegskorrespondenten der Blätter melden, fuhr ein österreichisches Flugzeug am 1. Oktober bei ungünstiger Witterung von Oberkommando im einseitigen Flug, von der russischen Artillerie heftig beschossen, so daß die Tragflächen an 3 Stellen durchbohrt wurden, nach Przemyśl, wo es glatt landete. Ein mitfahrender Hauptmann des Generalstabs überbrachte wichtige mündliche Befehle, Briefe und Zeitungen. Auf der Rückfahrt, die wegen der ungünstigen Witterung erst am 6. Oktober erfolgte, wurde das Flugzeug von russischen Schrapnells beschossen, wobei die Tragflächen 8 unschädliche Treffer erhielten. Als der Apparat in einen Schneesturm geriet, brach ein Druckrohr entzwei, so daß der Beobachter das Led mit den Händen zu halten mußte. Infolge starken Gegenwindes dauerte die Rückfahrt 4 Stunden. Der Beobachter überbrachte dem Oberkommando wichtige Informationen des Festungskommandanten, die dieser dem Funkentelegraphen nicht anvertrauen wollte.

Über 8 Millionen Russen?

Berlin, 9. Okt. Der „Berliner Lokalanzeiger“ meldet aus Kopenhagen: Pariser Meldungen zufolge hat Rußland alle Reserven aufgerufen und hat über 8 Millionen Soldaten unter den Fahnen stehen.

Die Säuberungsaktion in Bosnien.

W.L.B. Wien, 9. Okt. Amtlich wird verlautbart vom 8. Oktober: Die Säuberungsaktion in Bosnien macht weitere Fortschritte. Zu den bereits gemeldeten, gegen die montenegrinischen Truppen erzielten Erfolge gefügt sich nun ein entscheidender Schlag gegen die in Vicsgrad kampfflos eingedrungenen serbischen Kräfte. Deren nördliche Kolonne ist von Sebrencia gegen Bajna-Basta bereits über die Drina zurückgeworfen, wobei ihr der Train, sowie die Munitionskolonnen abgenommen wurden. Die auf die Romania-Planina vorgedrungene Hauptmacht unter dem Kommando des gewesenen Kriegsministers Njlos Bojanovic wurde von unseren Truppen in einem zweitägigen Kampf vollständig geschlagen und entgeht nur durch eilige Flucht der von uns geplanten Gefangenahme. Ein Bataillon des 11. Regiments des zweiten Aufgebotes wurde gefangen genommen und mehrere Schnellfeuergeschütze wurden erobert.

Die Zustände in Serbien.

W.L.B. Wien, 9. Okt. Die „Reichspost“ meldet auf dem Wege über Bulgarien aus Nenserbien eingetroffene Reisende bestätigen, daß in Serbien schreckliche Zustände herrschen. Die bisherigen Verluste der Serben betragen an 75 000 an Toten und Verwundeten. Für letztere sei die ärztliche Hilfe durchaus unzureichend. Das Publikum, welches durch die serbischen Siegesmeldungen eine Zeit lang getäuscht wurde, habe jetzt erfahren, daß all diese Siege tatsächlich nicht existierten. Dadurch sei eine verzweifelte Stimmung hervorgerufen worden. Vom König, der schwer krank sei, höre man wenig. Die Prinzen Alexander und Georg hätten eine viel zu geringe Autorität, um das über ihrem Lande und ihrem Hause schwebende Unheil durch einen entsprechenden Einfluß auf die Bevölkerung abzuwehren. In Sofia eingelaufene Meldungen berichten fortgesetzt über heftige Kämpfe an der serbisch-mazedonischen, sowie an der griechisch-mazedonischen Grenze.

Die Erhebung des Islam.

W.L.B. Konstantinopel, 8. Okt. „Lasviri-Estiar“ meldet, daß die neue Aufstandsbewegung in Marokko an Ausdehnung gewinnt. Die angehefteten

Hauptlinge zogen von Stamm zu Stamm und verkündeten, daß der heilige Krieg gegen Frankreich proklamiert sei.

Die Ermannung der Türken.

W.L.B. Frankfurt (Main), 9. Okt. Die „Frankfurter Zeitung“ meldet aus Konstantinopel: Die Pforte hat den fremden Missionen mitgeteilt, daß sie ihre Hoheitsgrenze in ihren territorialen Reeren von drei auf sechs Seemeilen ausdehne. Während die anderen Missionen von der Mitteilung einfach Kenntnis nahmen, legte die englische dagegen Verwahrung ein mit der Begründung, daß die englische Hoheitszone nur drei Meilen betrage.

Die Stellung Rumäniens.

Berlin, 4. Okt. (Privattelegr.) Konstantinopeler Meldungen besagen, König Carol von Rumänien weise entschieden alle Versuche, Rumänien gegen den Dreibund einzusetzen, zurück. Der König glaube nicht an die gemeldeten Siege des Dreiverbands, sondern sei vielmehr der festen Ansicht, die russische Offensive werde mit einem Mißerfolg enden, und auch die französisch-englische Armee werde unterliegen.

St. Petersburg, 4. Okt. (R.L.N.) Der „Nietich“ spricht in einem Leitartikel über das Zögern Rumäniens, die Zeit dränge und Rumänien laufe Gefahr, nicht mehr zur rechten Zeit zu kommen.

Die rumänische Sozialdemokratie gegen die russische Kriegshetze.

W.L.B. Wien, 9. Okt. Die „Mittagszeitung“ meldet aus Bukarest: Die sozialdemokratische Parteileitung hat einen Aufruf veröffentlicht, in dem es heißt: Wir sind verpflichtet, die Aufmerksamkeit auf die Gefahr zu lenken, welche für unser ganzes Land in der russischen Propaganda liegt. Die sogenannten unabhängigen Organe treiben eine schamlose Propaganda im Namen von Spionen des Zarismus, um eine russophile Stimmung zu erzeugen unter dem Vorwand, daß sie für Frankreich, für die französische Demokratie und Zivilisation seien. Wir haben Grund zu der Behauptung, daß diese Propaganda, die unser Verhängnis sein kann, nicht ohne Interesse ist. Sie führt uns direkt zum Krieg. Wir lenken die Aufmerksamkeit der arbeitenden Klassen des ganzen Volkes auf diese unglückliche systematische Campaigne. Ein Zusammengehen mit dem Zarismus bedeutet die Beseitigung der Demokratie, Unterdrückung der Volksfreiheit und die Reaktion. Wir müssen uns gegen diese Strömung, gegen den Rubel, der rollt, wenden. Das rumänische Volk muß wissen, die russische Gefahr war und ist immer die größte.

W.L.B. Konstantinopel, 8. Okt. Das Amtsblatt veröffentlicht ein Dekret, das unter dem Vorbehalt parlamentarischer Genehmigung den am 31. Juli unterzeichneten türkisch-bulgarischen Handelsvertrag vom 30. September in Wirksamkeit setzt.

Die Neutralen.

W.L.B. Berlin, 9. Okt. Aus Rom wird gemeldet, daß immer neue Männer der Kunst und Wissenschaft sich finden, um ihrer Sympathie für Deutschland Ausdruck zu geben. Auch in dem Offizierskorps und dem hohen Klerus herrscht, einem Telegramm des „Berliner Tageblattes“ zufolge, eine entschieden deutschfreundliche Stimmung.

Weitere Nachrichten.

W.L.B. Rom, 9. Okt. Die „Agenzia Stefani“ meldet: Die österreichisch-ungarische Regierung hat, einem Schritte der italienischen Regierung in Wien folgend, ihren Marineattaché in Rom ermächtigt, mit den österreichisch-ungarischen marinesachverständigen Seeoffizieren und gemeinsam mit den italienischen Marinebehörden die Umstände der hinsichtlich der im adriatischen Meere gefundenen Minen zu prüfen. Der österreichisch-ungarische Botschafter, Freiherr von Machio, sprach im Namen des Kaisers dem Ministerpräsidenten Salandra das Bedauern und das Beileid wegen des durch Minen veranlasseten Unfalles in der Adria aus.

W.L.B. Kopenhagen, 8. Okt. Nach einer Meldung der „Nationaltidende“ aus London berichtet der aus Auf und angekommene Dampfer „Delphin“ der White Star Line, daß 5000 Deutsche, die in Neuseeland anständig gewesen sind, zu Kriegsgefangenen gemacht worden sind. Sie werden auf einer Insel gefangen gehalten. Ihre Wächter sind die Haifische, von denen die umliegenden Gewässer wimmeln.

W.L.B. London, 8. Oktober. Der britische Fischdampfer „Ally“ ist gestern in der Nordsee auf eine Mine gestoßen und gesunken. Von der Besatzung sind sieben Mann ertrunken.

W.L.B. Paris, 8. Okt. Die „Agence Havas“ meldet aus Saloniki, daß das Gesundheitsamt Saloniki als pestverseucht erklärt habe.

Grossherzogtum Baden.

Karlsruhe, 9. Oktober.

Seine königliche Hoheit der Großherzog verabschiedete heute vormittag 10 Uhr auf dem Hauptbahnhof 800 Ersatzmannschaften, die zu Truppenteilen des 14. Armeekorps und 14. Reserve-Armeekorps ins Feld gingen.

Zum Laufe des Tages hörte Seine königliche Hoheit die Vorträge des Ministers Dr. Rheinboldt, des Geheimerrats Dr. Freiherrn von Babo und des Geheimen Legationsrats Dr. Seyb.

oc. Badische Standesherrn im Feld. Die Zahl der Mitglieder der Ersten Badischen Kammer, die sich mit Ausbruch des Krieges sofort in den Dienst des Vaterlandes gestellt haben, ist sehr groß. Bekannt ist, daß der Präsident der Kammer Prinz Max sich dem Stab eines Armeekorps angeschlossen hat. Er ist in den letzten Wochen auf französischem Boden gewesen. Über den Aufenthalt badischer Standesherrn im Feld entnehmen wir sodann der „Süddeutschen Zeitung“ folgende Angaben: Prinz Alfred zu Löwenstein-Beutheim-Freudenberg steht beim Stab

eines Armeekorps. Die Mitglieder des grundherrlichen Adels, die Freiherrn von Bödlin, v. Gemmingen und v. Göter stehen als aktive Offiziere im Feld. Baron v. Bödlin, der Landesvorsteher des Bundes der Landwirte in Baden, liegt verwundet im Lazarett. Auch der bekannte Zentrumspolitiker, Herr v. Reukingen, hat trotz seiner vorgerückten Jahre seine Husarenuniform wieder herbeigeholt und tut bei einem badischen Regiment Dienste. Prälat Schmittbener, Geheimrat Glöckner, Universitätsprofessor Fabricius, Geheimrat v. Schelhauser und Herr v. Stöckingen bekleiden leitende Stellen im roten Kreuz.

oc. Baden, 8. Okt. Nach einem an der Anschlagstafel des hiesigen Hauptpostamts angebrachten Stedbrief wird nach einem der Spionage dringend verdächtigen angeblichen Obergeringieur der Krupp-Werke namens Mertens und auch Müller gefahndet. Der Verdächtige gibt sich auch als Oberleutnant der Feldartillerie und Führer einer Krupp-Batterie aus. Er besucht mit Vorliebe Lazarette und fährt in einem dunklen Mors-Automobil ohne Ausstufventil. Mit ihm fährt ein Chauffeur in Infanterieuniform oder ein Sanitätskolportier mit rotem Kreuzbande. Er schämt den Versuch zu machen, nach Verdun zu gelangen.

Aus der Residenz.

R Großherzogliches Hoftheater. Es ist ein gutes Zeichen für den Kunstgeschmack unseres Theaterpublikums, daß Gumpertbinder's Märchenoper „Königsfinder“, dieses den textlich varnehmsten und musikalisch gehaltvollsten Opernschöpfungen der letzten Jahrzehnte beizuzählende Werk, zu den jugfrächtigsten des ständigen Repertoires gehört. Man darf daraus die Zuversicht schöpfen, daß das Hoftheater auch weiterhin vor gleichermassen gut besetztem Haus wie gestern spielen kann. Die Aufführung war gut vorbereitet und von Hofkapellmeister Lorenz umsichtig geleitet. In der Besetzung hatte sich gegen früher wenig geändert. Hans Siewert gab den Königssohn gleich gut in Gesang und Darstellung, Gisella Teres die Gänsemagd mit guter Stimme und im großen und ganzen sympathischem Ausdruck, Jan van Gorkom den Spielmann ausdrucksvoll und tonhöflich, nur gelegentlich leiser als wünschenswert. Den Holzhaacker verkörperte an Stelle von Schwinds Hans Keller gefänglich und im Spiel vortrefflich. Auch die Partien der Hege (M. Bruntz), des Besenbinders (Hans Bussard), der Wirtstochter (Johanna Mayer) und die Ensembles verdienten durchweg Anerkennung.

oc. Zur Landtagserversammlung in Karlsruhe-Ost. Für die auf kommenden Samstag, den 10. Oktober, angesetzte Landtagserversammlung in Wahlkreis Karlsruhe-Ost (für Abg. Dr. Frank) haben nun auch die Zentrumspartei und die Fortschrittliche Volkspartei von der Aufstellung eigener Kandidaten abgesehen und für ihre Wähler Wahlenthaltung proklamiert, nachdem dies schon vor einigen Tagen von der Nationalliberalen Partei geschehen war.

oc. Fürs Vaterland gestorben. Nach heute hierhergelangten Nachrichten ist der Chef der Sinnergesellschaft in Karlsruhe-Grimmling, Robert Sinner, geschmiedet mit dem Eisernen Kreuz, am 30. September bei Tannenberg einer auf dem Schlachtfeld erlittenen schweren Verletzung erlegen. Der auf dem Feld der Ehre gefallen stand als Oberleutnant der Landwehr im Reserveinfanterieregiment Nr. 109 und war 37 Jahre alt.

Neueste Drahtnachrichten.

W.L.B. Essen (Ruhr), 9. Okt. Die „Rhein-westfäl. Zeitung“ verbreitet durch Extrablatt folgende Meldung: Rotterdam, 9. Oktober. Zweihunddreißig deutsche Handelsdampfer, darunter der Hochdampfer „Gneisenau“ und viele andere große Seedampfer, sowie über zwanzig Rheinschiffe sind heute im Hafen von Antwerpen auf Betreiben der Engländer in die Luft gesprengt worden, da die Niederlande dem Verlangen, die Dampfer zum Abtransport von Flüchtlingen (der Garnison?) nach England durchzulassen, nicht stattgaben.

König Albert von Belgien wollte gestern vor Beschießung der Stadt diese übergeben, wurde aber von englischer Seite daran verhindert.

W.L.B. Köln, 9. Okt. Die „Kölnische Zeitung“ meldet von der holländischen Grenze aus Bergen op Zoom: über die Beschießung von Antwerpen wird berichtet, daß die Stadt an allen vier Ecken brennt. Die St. Georgskirche steht in Flammen. Das große Lazarett sei verbrannt. Die Verwundeten seien geflohen; infolgedessen würden viele von ihnen an der Grenze erwartet. Die Beschießung sei noch immer heftig. Heute habe man bemerken können, daß auf einem Turm eine Batterie außer Besatzung gesetzt worden sei. Die Flut der Flüchtlinge dauere an. Die Lage sei ganz unhaltbar geworden.

W.L.B. London, 9. Okt. Berichte der Londoner Blätter aus Antwerpen geben eine Schilderung der wiederholten deutschen Angriffe auf die Außenforts im Süden und Südosten und von dem 30stündigen Artilleriekampf an der Schelde. Der Kampf an der Schelde konzentrierte sich um die Brücke bei Schonarde: Eine deutsche Infanterieschluppe drang am Montag um Mitternacht in diesen Ort ein und verbrannte sich. Morgens um 6 Uhr begann die Beschießung von Verlaer-Le-Verzermonde. Die deutsche Infanterie versuchte unter Deckung von Maschinengewehrfeuer verschiedene Male, über die Brücke zu stürmen. Gleichzeitig versuchten die Deutschen, auf einer Pontonbrücke den Übergang über den Rupef in der Nähe von Baelhem zu erzwingen. Trotz großer Verluste gelang es den Deutschen, ihre Geschütze weit genug voranzutreiben, um Contich und die nach

Antwerpen führenden Wege zu beschließen. Viele Bewohner von Contich und anderen Dörfern kamen auf der Flucht um. Nun kamen die Deutschen an der Reihe zwischen Pierre und Duffel an. Hier würden die Belgier, die dem feindlichen Feuer in niedrigen Schützengräben ausgelegt waren, gezwungen, sich zurückzuziehen. Dienstags morgens 4 Uhr glückte es den Deutschen, nördlich der Reihe Fuß zu fassen. Abends sieht man von Antwerpen aus dem Feuerchein der brennenden Dörfer zwischen Nethe und Schelde, die von den Belgiern in Brand gesteckt wurden, um für die Hauptforts ein freies Schutzheld zu schaffen.

W.L.B. Kopenhagen, 9. Okt. Ein hiesiges Blatt meldet aus Hanswæst: Die ganze Nacht hindurch ging ein Strom von Passagierdampfern, Motorbooten und Flugjachten in der Richtung auf Antwerpen, um die Flüchtlinge abzuholen, die in großen Scharen die bedrohte Stadt verlassen und bereits die holländischen Grenzstädte überfluten.

W.L.B. Christiania, 9. Okt. (Nicht amtlich.) In einer Besprechung der Lage auf dem westlichen Kriegsschauplatz führt der militärische Mitarbeiter der Zeitung „Nyt Posten“, ein Generalstabsoffizier, aus: Wenn Antwerpen fällt, werden nicht allein 200 000 Deutsche für Nordfrankreich frei, sondern auch bedeutende Massen schwerer Artillerie. Was alles dann zusammen die Entscheidung bringen muß. Der Umstand, daß die Verbündeten Verstärkungen aus Indien erhalten haben, wiegt nicht so schwer, weil ihre Zahl nicht groß sein kann. Falls es richtig ist, daß es Hindus sind, so scheint es zweifelhaft, ob sie gleichwertig mit europäischen Truppen sind. Daß Joffre's Armee aus Franzosen, Engländern, Negern und Hindus zusammengesetzt ist, ist ein Schwächemoment gegenüber der deutschen, auf gleichartigen Kräften aufgebauten Armee. Falls man sagen darf, daß die Wahrscheinlichkeit des Sieges sich nach einer Seite neigt, so ist es die deutsche Seite.

W.L.B. Bordeaux, 9. Okt. Nach hier eingetroffenen Nachrichten hat sich der Kampf zwischen den Verbündeten und den Deutschen im Norden noch ausgedehnt. Das Vorrücken der Verbündeten über Arras war ein Gegenzug gegen das Vorrücken der Deutschen auf der Linie Armentières f. Seine. Gestern fanden heftige Kleinkämpfe zwischen deutschen und französischen Vorposten statt. Neue deutsche Truppenabteilungen sind herangerückt. Dies läßt darauf schließen, daß die Deutschen ihr Heer in Nordfrankreich in möglich großem Umfang verstärken. — In London kommen ständig belgische Flüchtlinge zu vielen Tausenden an, die meistens vollständig mittellos und in trauriger Verfassung.

W.L.B. London, 9. Okt. Der Kriegsreporter der „Times“ schreibt: Die Art des Kampfes in Nordfrankreich wird besonders stark von den afrikanischen Truppen der Franzosen empfunden, die sehr schwer die Durchbarkeit des europäischen Krieges begreifen lernen. Die Verluste dieser Truppen waren zu Anfang des Krieges sehr groß. Ein Offizier eines marokkanischen Tirailleurregiments sagte mir daß gleich im ersten Gefecht die Hälfte seiner Leute fielen, besonders aber viele Offiziere. Er drückte die größte Bewunderung für die militärischen Eigenschaften der Deutschen aus. Der Durchschnitt des deutschen Gewehrfeuers stehe ungleich höher wie bei den Verbündeten. Es seien im Verhältnis vermutlich weit mehr französische Offiziere gefallen als Deutsche. Man spreche allgemein davon, daß die Verluste an französischen Offizieren während der letzten zwei Monate zehn mal größer gewesen seien, als früher bei den Kämpfen in Marokko.

W.L.B. London, 9. Okt. (Nicht amtlich.) Das Netherische Bureau meldet aus Peking: Die Japaner haben die Insel Yap besetzt.

W.L.B. Rom, 9. Okt. „Giornale d'Italia“ meldet aus Benedig: Die Dampfer „Palos“ und „Milano“ haben im adriatischen Meer Minen treiben, und zwar ersterer Dampfer deren drei, letzterer ihrer zwei. Sie haben darüber dem Hafenkapitän Bericht erstattet.

W.L.B. Rom, 9. Okt. Der Marineminister hat infolge der Auffindung einiger weiterer Minen im offenen adriatischen Meer Anweisung zu einer zeitweiligen Einstellung einiger von der Regierung subventionierten Dampferlinien im adriatischen Meer erteilt. Gleichzeitig ist der Überwachungsdiens in den Gewässern der Adria verstärkt worden, um die Schifffahrt möglichst zu erleichtern.

W.L.B. Wien, 8. Okt. (Nicht amtlich.) Die Nachricht, daß die Dreiverbandmächte an die Türkei wegen der Dardanellenperre ein Ultimatum gestellt hätten, ist, wie die „Reichspost“ meldet, unrichtig. Es entspricht vielmehr den Tatsachen, daß die Engländer die Türkei zuerst mit Versprechungen, dann aber mit Drohung bestimmen wollten, eine dem Dreiverband genehmere Haltung einzunehmen. Wie der Pforte nahestehende Kreise versichern, hatten die englischen Mittel keinerlei Erfolg. Es gibt keinen Druck, dem die Türkei weichen könnte. Man weiß hier vielmehr ganz genau, daß England jeder offenen Zwietracht mit der Türkei aus dem Wege gehen möchte, da es heute zu spät ist, um den Kampf gegen das Kalifat aufzunehmen. Der heilige-englische Wunsch nach Demobilisierung wird von der Türkei nicht erfüllt.

Verantwortlich für die Redaktion:
Chefredakteur C. Linend in Karlsruhe.
Druck und Verlag:
G. Braun'sche Hofbuchdruckerei in Karlsruhe.

Statt besonderer Anzeige.

Schmerzerfüllt teilen wir mit, daß unser treubesorgter und geliebter Gatte, Vater, Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager, Neffe und Onkel

Fabrikdirektor Robert Sinner

Oberleutnant der Landwehr u. Bataillons-Adjutant im Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 109

in den Kämpfen am 30. v. Mts. den Tod für sein Vaterland erlitten hat.

Wir bitten um stilles Beileid.

Karlsruhe und Mannheim, den 9. Oktober 1914.

Namens der Hinterbliebenen:

Dora Sinner geb. Bilfinger mit Kind.
Robert Sinner, Geh. Kommerzienrat.

Wir erfüllen die schmerzliche Pflicht, bekanntzugeben, daß von unseren Beamten folgende Herren den Tod fürs Vaterland erlitten haben:

Direktor Robert Sinner jr.

Oberleutnant u. Bataillons-Adjutant im Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 109,

Prokurist Dr. Karl Roth

Vizefeldwebel im Reserve-Infanterie-Rgt. Nr. 109.

Der Tod dieser Herren, die sich um unsere Gesellschaft große Verdienste erworben haben, bedeutet einen schweren Verlust für dieselbe.

Wir werden den Toten für alle Zeiten ein ehrendes Andenken bewahren.

Aufsichtsrat und Direktion der Gesellschaft für Brauerei, Spiritus- und Preßhefe-Fabrikation vorm. G. Sinner, Karlsruhe-Grünwinkel.

Den Heldentod fürs Vaterland starben im Kampfe gegen Frankreich:

Herr Direktor Robert Sinner jr.

Oberleutnant und Bataillons-Adjutant III. Bataillon Reserve-Infanterie-Regiment 109

und

Herr Prokurist Dr. Karl Roth

Vizefeldwebel d. L. im Reserve-Infanterie-Rgt. 109.

In Herrn Direktor Sinner jr. verlieren wir einen gerechten, wohlwollenden Vorgesetzten, der, so wie er nach dem Zeugnis des Regimentskommandeurs „als Held und Vorbild für alle“ starb, auch uns immer ein leuchtendes Beispiel treuer Pflichterfüllung gegeben hat.

Auch Herr Dr. Karl Roth hat sich durch seinen freundlichen und offenen Charakter große Sympathien erworben und sich allgemeiner Wertschätzung erfreut.

Wir werden die beiden teuren Toten in treuem Andenken erhalten.

Die Beamten der Gesellschaft für Brauerei, Spiritus- u. Preßhefe-Fabrikation vorm. G. Sinner, Karlsruhe-Grünwinkel.

Am 26. September fiel für das Vaterland mein geliebter Mann, unser teurer Sohn und Bruder

Wilhelm Victor von Chelius

Leutnant der Reserve im 1. Bad. Leib-Dräger-Regiment Nr. 20, Regierungs-Referendar.

Viktoria Elise von Chelius geb. von Zitzewitz.

Oscar von Chelius, Generaladjutant Seiner Majestät des Kaisers und Königs.

Hedwig von Chelius geb. von Puttkamer.

Harriet von Zitzewitz geb. von Chelius.

Max Josef von Chelius, Fahnenjunker im Leib-Garde-Husaren-Regiment.

Badischer Landesverein vom Roten Kreuz.

XI. Dankagung.

An Spenden für das Rote Kreuz sind aus der Stadt Karlsruhe bei unserer Kassenverwaltung bis Ende September weiter abgeliefert worden von: Landesversicherungsanstalt a. d. Ruhr 2. Gabe, 10 000 M., Ungen. 3, Otto Kurzenberger 1, Bureau-gehilfin Julia 10 Fr. in Gold, Privatier Karl Mayer (2. Gabe) 100, neupapstliche Gemeinde Karlsruhe 352, deren Sonntagsschule 70, deren Gefangensch. 30, A. Krämer (2. monatl. Gabe) 10, Geh. Hofrat Professor Dr. Feid 100, Kontursverwalter Karl Nagel 3,18, Evang. Jugendverein der Südstadt, Südstadtteil, 10, derselbe, Südstadtteil, 10, Frau E. Bauer 2, J. Seufert 5, Genossenschaftsverband bad. landwirtschaftlicher Vereinigungen gemeinsam mit der Zentralkasse der bad. landw. Ein- und Verkaufsgenossenschaften Karlsruhe (1. Gabe) 500, Erlös aus den Gedichten einer Karlsruher Schülerin 255, Ungen. 10, Buchdrucker G. Köhle 30, Frl. Marie Unger 50, ein Amerika-Schweizer 5 Fr. in griechischer Währung, Ungen. 5, von französischen Gefangenen 7,45, Max Prebig 250, Frl. Pauline Geisler 5, Direktor Wuffebaum 50, Ungen. 4, Wäldermeister Rich. Seib 10, Ungen. 3, Fr. Ed. Müller 30, Frl. Erna von Vulmerica 5, Montags-Gesellschaft im Varenzinger 200, Landwehrunteroffizier G. Sch. 5, Sammelbüchse der Geschw. Knopf 81,88, Frl. Senta Hirschfelder 20, Regellehrerin i. d. Küchlenstr. „Rechte Seite“ 32, Rechtsanwält Otto Weil aus einem Mündelvermögen mit Genehmigung des Vormundschaftsgerichts 10, Verein für Kanarienzucht mit Vogelschutz und Pflege 50, Ungen. 1 Trauring, Frau Päß 3 gold. Ringe, Ungen. 1 Trauring, 1 Uhrkette, 2 Armbänder, 1 Brosche, 1 Anhänger (Zinnmarkstück), 1 Paar Ohrringe, 2 Ringe, 1 Goldbroche, 3 gold. Ringe, 1 gold. Ring, 20 M., Frau Minister Schenkel, Gz. (2. Gabe) 100, v. Christoff 12, Strohm 9, Wolf 7, Hans Meinfurth 5, Bühler u. Klump 18, Ungen. 2,60, Wehgermeister Schubert 5, Prof. Dr. Heinsheimer 1000, Karl Schindelfeder 5, Ungen. 5, Frl. Julie Stieffel, an Stelle einer Kranzspende, 3, Schreinermeister Klob 10, Med.-Rat Klein (2. Gabe) 10, Ungen. 3, Priv. Peter Eberhardt 5, Frl. v. Marquardt 50, Frl. A. 2, Emil Schmidt u. Conf. 68,25, Erlös aus dem Stadtparkkonzert in Karlsruhe 170,34; durch die Rheinische Kreditbank, Filiale Karlsruhe, von: Geh. Oberreg.-Rat Henn (2. Gabe) 50, Ungen. 25, Dr. Brodmann 50, Moritz v. Carnap 100, Frein v. Rotberg 100, Verta Ganz 3, Geh. Med.-Rat Dr. Kaiser 100, P. und W. 40, L. Steiner 10, Med.-Rat F. Wartenbach 50, Ludw. Klein 20, Finanzrat Hauser (monatl. Spende) 25, Paul Bender 20, A. Henn, Reg.-Rat a. D., 20, A. Schnabel (2. Gabe) 1000, Julius Laubert 100, W. Gintel (2. Gabe) 40, Oberlandesgerichtsrat Gut (2. Gabe) 40, Frau Helene Arnold 50, Geh. Oberbaurat Kircher (2. Gabe), 100, Amtsrichter Dr. Jolly 25, Rat v. Nida (2. Spende) 15, Med.-Rat Glutsch 10 M.; durch das Panthaus Jg. Eltern von: Franz Lorenz 3, Grafen Zeppelin 100, Johann Schwab 30, Zimmermeister Herrm. Wehger 5; durch die Fr. Carl Göttsch von: Ungen. 40; durch die „Karlsruher Zeitung“ von: Ungen. 0,20, 0,20; durch das Großh. Landesgewerbeamt von: Ungen. 10, Hugo Raff 30, A. F. 3, Frau Verta Wör 3, Ungen. 4, Hans Moll 2, Gelmuß Moll 2, Frau Starwoda 10, Friedrich Moll (als Witwe) 5, Geh. Rat Dr. Ing. Hart, Professor, 250, Oberbaurat Albert Wehler 8, Leibregimentsverein Karlsruhe 30, Ungen. 5, S. Schalk 20, M. Pfeifferle, Erlös aus einer Kinderdarstellung, 3, Verein techn. Unterbeamten und Anwärter 50, Ungen. 1, Erlös aus dem Verkauf von „Gebt für unsern Kaiser“ von W. H. v. Rhne 2,10, Ungen. 3, Paul Homburger 1, Ungen. 3, G. Hofmann 10. (Fortf. folgt.)

Für alle Gaben herzlichsten Dank!
Karlsruhe, den 5. Oktober 1914.
Der Vorsitzende der Depotabteilung:
Geheimer Rat Dr. Glöckner.

Bürgerliche Rechtspflege.

a. Streitige Gerichtsbarkeit.

M. 659. Karlsruhe. Über den Nachlaß des am 29. November 1906 verstorbenen Braumeisters Martin Gensemer, in Karlsruhe, wird heute am 6. Oktober 1914, nachmittags 5 Uhr, das Kontursverfahren eröffnet.
Herr Rechtsanwalt Krieger, hier, wird zum Kontursverwalter ernannt.
Kontursforderungen sind bis zum 10. November 1914 bei dem Amtsgerichte A 2, hier, anzumelden.
Es wird zur Beschlußfassung über die Wahl eines anderen Verwalters, sowie über die Bestellung eines Gläubigerausschusses und eintreten-

denfalls über die in § 132 der Kontursordnung bezeichneten Gegenstände, sowie zur Prüfung der angemeldeten Forderungen auf:
Montag, 23. November 1914, vormittags 9 Uhr, vor dem Großh. Amtsgerichte A. 2 in Karlsruhe, Akademiestraße 2, Eingang 1, 1. Stock, Zimmer Nr. 9, Termin anberaumt.
Allen Personen, welche eine zur Kontursmasse gehörige Sache in Besitz haben oder zur Kontursmasse etwas schuldig sind, wird aufgegeben, nichts an den Gemeinschuldner zu verabfolgen oder zu leisten, auch die Verpflichtung auferlegt, von dem Besitze der Sache und von den Forderungen, für welche sie aus der Sache abgeforderte

Befriedigung in Anspruch nehmen, dem Kontursverwalter bis zum 10. November 1914 Anzeige zu machen.
Karlsruhe, 6. Okt. 1914.
Großh. Amtsgericht A. 2.

M. 652. Lahr. Über das Vermögen des Kaufmanns Willi Eufmann in Lahr ist heute am 7. Oktober 1914, vormittags 11 1/2 Uhr, auf Antrag des Gemeindefiskus, das Kontursverfahren eröffnet worden. Herr Rechtskonsulent Wegert in Lahr ist zum Kontursverwalter ernannt.

Kontursforderungen sind bis zum 28. Oktober 1914 dem Gerichte anzumelden.
Es ist zur Beschlußfassung über die Beibehaltung des ernannten oder die Wahl eines anderen Verwalters sowie über die Bestellung eines Gläubigerausschusses und eintretenfalls über die in § 132 der Kontursordnung bezeichneten Gegenstände, ferner zur Prüfung der angemeldeten Forderungen auf:
Samstag, 7. November 1914, vormittags 9 Uhr, vor dem Großh. Amtsgerichte Lahr Termin anberaumt.

Allen Personen, welche eine zur Kontursmasse gehörige Sache in Besitz haben oder zur Kontursmasse etwas schuldig sind, ist aufgegeben, nichts an den Gemeinschuldner zu verabfolgen oder zu leisten, auch die Verpflichtung auferlegt, von dem Besitze der Sache und von den Forderungen, für welche sie aus der Sache abgeforderte Befriedigung in Anspruch nehmen, dem Kontursverwalter bis zum 28. Oktober 1914 Anzeige zu machen.
Lahr, 7. Okt. 1914.
Der Gerichtsschreiber
Großh. Amtsgerichts.

M. 654. Waldkirch. Das Kontursverfahren über das Vermögen der Firma Julius Bayer, Inhaber Theodor Bayer, Architekt in Waldkirch, ist nach Abhaltung des Schlußtermins und Vollzug der Schlußverteilung aufgehoben worden.
Waldkirch, 7. Okt. 1914.
Gerichtsschreiber
Großh. Amtsgerichts.

Verstehene Bekanntmachungen.

Bei diesseitigem Amte ist eine
Ranzleigehilfenstelle
auf unbestimmte Dauer gegen die übliche Vergütung sofort zu besetzen.
Bewerber aus der Zahl der Aktiare und Inzipienten wollen sich bis längstens 15. ds. Mts. hierher melden.
Ettenheim, 7. Okt. 1914.
Großh. Bezirksamt.

An den Lungenheilstätten Friedrichsheim und Luffenheim im badischen Schwarzwald (Kreis Lörrach) ist sofort eine Stelle für einen un-
berheirateten
Hilfsarzt
zu besetzen. Bedingungen auf Antrag durch die Direktion.